

## Hinweise zur Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

### 1. Vorbemerkungen

Dieses Merkblatt enthält Hinweise für die **formale** Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten, wie sie im "Studienalltag" anfallen (z.B. Referate, Hausarbeiten). Es wurden nur Hinweise aufgenommen, die unbedingt zu beachten sind. Besondere Regelungen für die Anfertigung umfangreicher wissenschaftlicher Arbeiten (wie z.B. Diplomarbeiten, Dissertationen, Forschungsberichte) sind hier nicht enthalten. In diesem Informationsblatt finden Sie auch keine Hinweise für das Sammeln und Auswerten von Literatur, für Strategien der Arbeitsplanung oder für die Gestaltung mündlicher Vorträge.

*Sehr empfehlenswerte Lerntips, Arbeitsblätter, Lernprogramme (von Prof. Stangl) zu verschiedenen Spezialfeldern finden Sie im Internet (wählen Sie: <http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/>)*

### 2. Äußere Gestaltung

Wissenschaftliche Arbeiten müssen aufweisen:

**Deckblatt:** Thema der Lehrveranstaltung  
Name des Leiters der Lehrveranstaltung  
Angabe des Semesters, in dem die Lehrveranstaltung durchgeführt wurde (z.B. WS 2000/01)  
Thema des Referates/der Hausarbeit  
Name und Adresse der Referentin/des Referenten bzw. der Bearbeiterin/ des Bearbeiters  
Angabe über Fachsemester und Studienrichtung  
Abgabetermin

**Gliederung:** Die Gliederung ist die zweite Seite der Arbeit.  
Sie ist gleichzeitig Inhaltsverzeichnis (d.h. bei jedem Gliederungspunkt wird angegeben, auf welcher Seite der Arbeit die entsprechende Ausführung erfolgt).  
Die Gliederungspunkte müssen sich in gut erkennbarer Form als Überschrift im Text wiederfinden.

**Literaturverzeichnis:** Das Literaturverzeichnis wird im Anschluß an den Text auf einem neuen Blatt erstellt.

Wissenschaftliche Arbeiten werden in der Regel in 12 Punkt Schriftgröße in 1½-zeiligem Abstand geschrieben. Die Blätter werden nur einseitig beschrieben. Auf der linken Seite ist ein Rand von ca. 5 cm freizulassen (schließlich sollen ja Korrekturanmerkungen möglich sein!).

Quellen-Angaben für Zitate können entweder in Kurzform in Klammern direkt hinter das Zitat in den Text geschrieben werden - zum Beispiel: (Lisch/Kriz 1978, S. 44) oder

(HABERMAS 1974, S. 228) -, oder sie werden als Fußnote auf der entsprechenden Seite angebracht, zum Beispiel:<sup>1</sup> Die Fußnoten sind vom Textteil der Seite durch einen Strich abzugrenzen. Fußnoten werden in einzeiligem Abstand geschrieben. Werden die Quellenangaben und ggf. andere Ergänzungen in einem eigenen Teil "Anmerkungen" (d.h. in Form von "Endnoten") zusammengestellt, so sind sie im Text fortlaufend zu numerieren. Das Blatt "Anmerkungen" ist nach dem Text und vor dem Literaturverzeichnis einzufügen.

### **3. Inhaltliche Gliederung**

Der *Aufbau der Arbeit* kommt in der Gliederung zum Ausdruck. Eine folgerichtige und in sich geschlossene Gedankenführung erfordert eine logisch einwandfreie Gliederung mit Neben- und Unterpunkten. Punkte, die in der Gliederung auf derselben Stufe stehen, müssen den gleichen Rang einnehmen und von einer gemeinsamen, übergeordneten Problemstellung ausgehen. Unterpunkte sollen keine wortgetreue Wiederholung des übergeordneten Punktes sein. Es ist darauf zu achten, daß einem Unterpunkt 1.1 auch ein 1.2 usw. zu folgen hat. Die Länge der Gliederung (Anzahl der Gliederungspunkte, Tiefe der Untergliederung) muß in einer vernünftigen Relation zum Textteil stehen (z.B. sollte die Gliederung nicht zwei Seiten lang sein, wenn der Text nur zehn Seiten umfaßt).

Für die formale Klassifikation der Gliederungspunkte wird zunehmend das dekadische System gewählt (vgl. das Gliederungs-Beispiel in der Anlage).

Wissenschaftliche Arbeiten sind im allgemeinen nach dem Schema aufgebaut: Einleitung - Hauptteil - Schluß.

Aus der *Einleitung* soll hervorgehen, in welcher Weise der Verfasser/die Verfasserin das Thema verstanden hat und wie er/sie die Arbeit aufbauen will. Es sollen ferner die wichtigsten Thesen/Hypothesen skizziert werden. Eventuell nötige Begriffsklärungen könnten auch bereits in diesem einleitenden Kapitel vorgenommen werden.<sup>2</sup> Auch auf Probleme bei der Bearbeitung (z.B. Schwierigkeiten bei der Literaturbeschaffung) sollte hier schon hingewiesen werden.

Die Gliederung des *Hauptteils* richtet sich nach dem Thema. Dennoch können einige Empfehlungen gegeben werden.

Bei der Darstellung theoretischer Ansätze ist es meist sinnvoll, folgendes anzuführen:

- theoretischer Standort und Intention der Autoren, deren Konzept bearbeitet wird,
- Grundbegriffe (Definitionen, Abgrenzungen untereinander, Beziehung zueinander),
- Prämissen und Haupthypothesen der Theorie,
- empirische Belege.

Und nicht lediglich einen Autor nach dem anderen referieren, sondern das Quellenmaterial (vergleichend) verarbeiten!

---

<sup>1</sup> Wagner, Wolf: Uni-Angst und Uni-Bluff. Wie studieren und sich nicht verlieren, Berlin 1980, S. 84 ff.

<sup>2</sup> Das einleitende Kapitel muß übrigens nicht mit "Einleitung" überschrieben werden; im Gegenteil: Überschriften sollten bereits etwas über den Inhalt des folgenden Textes aussagen.

Zur Bearbeitung empirischer Themen gehören die Angaben:

- präzise Fragestellung, Kontext und Ziel der empirischen Untersuchung,
- theoretischer Bezugsrahmen, Hypothesen,
- Forschungsdesign, verwendete Methoden,
- gewählte Erhebungseinheiten, ggf. Auswahl, Repräsentativität,
- Ergebnisse der Untersuchung,
- Praxisbezug und Theoriebezug der Ergebnisse.

Im *Schlußteil* der Arbeit kann eine Zusammenfassung der Ergebnisse gegeben werden, eine knappe Darstellung der Thesen oder auch ein Ausblick auf ungelöste Probleme oder eine kritische Auseinandersetzung erfolgen (dementsprechend auch die Überschrift wählen: z.B. "Zusammenfassung" oder "ungelöste Probleme" oder "Schlußfolgerungen" oder "Kritik").

#### **4. Zitierweise**

Quellenangaben (bei direkter, aber auch indirekter Verwendung von Formulierungen und Argumenten anderer) sind ein Gebot wissenschaftlicher Ehrlichkeit: die eigenen Gedanken sind "geistiges Eigentum"! Wenn Sie Aussagen - wie es meist der Fall sein wird - aus der Literatur übernehmen, müssen Sie angeben, von wem diese Aussage stammt. Gleiches gilt, wenn Sie Gedankengänge, Argumentationen aus der Literatur indirekt (also nicht wörtlich) übernehmen. Ebenso selbstverständlich ist, dass Zitate nicht verfälscht werden (und auch nicht so gekürzt oder aus dem Zusammenhang gerissen werden, dass ihr Sinn verändert wird).

**Grundsätzlich gilt:**

- 1. An jeder Stelle Ihres Textes muß erkennbar sein, was von Ihnen selbst stammt, und was Sie von anderen übernommen haben!**
- 2. Jedes Zitat muß nachprüfbar sein (daher exakte Quellenangabe)!**

Werden *Quellenangabe als Fußnote (oder Endnote)* angebracht, so wird im Textteil durch eine hochgestellte Ziffer deutlich gemacht, daß zu dieser Textstelle in einer mit dieser Ziffer gekennzeichneten Fuß- oder Endnote Ergänzungen folgen (vgl. die Beispiele auf der vorhergehenden Seite dieses Textes). Wird eine Aussage wörtlich zitiert, so ist das Zitat im Text in Anführungszeichen zu schreiben. Auslassungen sind durch Punkte (...) zu kennzeichnen. In der Fußnote wird angegeben, von welchem Autor und aus welchem Werk des Autors (mit Erscheinungsort und -jahr sowie Seitenangabe) das Zitat stammt. Wird eine Quelle wiederholt zitiert, so ist es nicht erforderlich, in der Fußnote wiederholt alle vollständigen Angaben anzubringen; es genügt dann der Name des Autors, der Vermerk "a.a.O." (am angegebenen Ort) und die Seitenzahl. Wird in mehreren aufeinander folgenden Quellenangaben derselbe Autor zitiert, so kann die Namensangabe durch "ders." (derselbe) bzw. "dies." (dieselbe) ersetzt werden. Wird in mehreren aufeinander folgenden Zitaten exakt dieselbe Quelle (derselbe Autor, dasselbe Werk und dieselbe Seite) verwendet, darf die Quellenangabe auf die Abkürzung "ebd." (ebenda) beschränkt werden.

Einfacher ist das Verfahren, wenn die *Quellenangabe in Kurzform direkt in den Text geschrieben* wird. Zum Beispiel: "Die Fragestellung muß jedenfalls zum gliedernden Prinzip deiner Arbeit werden: Alle Literatur, die du heraussuchst und durcharbeitest, und jeden Satz, den du schreibst, mußst du dann einzig und allein darauf prüfen, ob die Fragestellung dadurch beantwortet wird." (Wagner 1980, S. 94).

Verarbeitet man Überlegungen anderer, ohne sie wörtlich zu zitieren, kann dies in analoger Weise kenntlich gemacht werden. Zum Beispiel: *Wissenschaftliches Arbeiten kann auch dem Studienanfänger Spaß machen, wenn er (nach Wagner 1980, S. 84 ff.) drei Grundprinzipien beachtet: Er muß den Respekt vor der Wissenschaft verlieren, muß die geistige Arbeit in Handarbeit verwandeln und sich Erfolgserlebnisse verschaffen.*

Es empfiehlt sich, nach dem Originaltext zu zitieren. Wenn das Originalwerk nicht zugänglich ist, kann (ausnahmsweise) nach einer Quellenangabe in der Sekundärliteratur zitiert werden. Das ist dann jedoch auch in Ihrer Quellenangabe zu vermerken. Zum Beispiel: *"Daß Welt ist und wie sie ist, das ist nur durch Bewußtsein gegeben; und umgekehrt: Bewußtsein ist nur, insofern es Inhalt hat, insofern es auf Gegenstände gerichtet ist."* (Danner 1979, S. 119; zit. nach Lamnek 1988, S. 54)

In jedem Fall ist darauf zu achten, daß sämtliche verwendete Literatur (gleichgültig, ob direkt oder indirekt darauf Bezug genommen wurde; gleichgültig, ob aus dem Original oder aus der Sekundärliteratur zitiert) im Literaturverzeichnis aufgeführt wird.

## **5. Rechtschreibung und Zeichensetzung**

Bedenken Sie: Eine schriftliche Arbeit, die Sie abgeben, ist Ihre Visitenkarte! Sie hat deshalb nicht nur übersichtlich gegliedert und sauber getippt zu sein (keine Schmierereien im Text). Ganz wesentlich ist auch eine korrekte Rechtschreibung und Zeichensetzung. Die Regeln einer korrekten Schreibweise und Zeichensetzung sind kein tief vergrabenes Geheimnis, sondern in einem allgemein zugänglichen Buch verzeichnet, das unbedingt zum Bestand der Privatbibliothek jeder Studentin und jedes Studenten gehören muß: "Der Große Duden. Rechtschreibung"<sup>3</sup>. Wenn es in einem (angeblich) wissenschaftlichen Text von Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehlern wimmelt, so ist dies durchaus keine "läßliche Sünde"; ein solcher Text wäre vielmehr in der Praxis absolut unbrauchbar.

Auch modische Verkürzungen und Schreibweisen, wie sie in Flugblättern studentischer Gruppen vielleicht imposant scheinen mögen, haben in wissenschaftlichen Texten nichts zu suchen; etwa "StudentInnen" anstelle von "Studentinnen/Studenten" oder "Studenten/Studentinnen". **Wem es am Herzen liegt, in der geschriebenen Sprache die Reduktion auf männliche Wort-Endungen zu vermeiden, für den sollte es auch kein unzumutbares Opfer sein, die paar Buchstaben mehr zu tippen!** Wenn's zu lästig sein sollte, existiert auch immer noch die Verkürzungsform, z.B. "Student/in" (nicht schön, aber immerhin korrekt). Vielfach lassen sich auch geschlechtsneutrale Formulierungen finden (z.B. "Studierende" anstelle von "Studentinnen und Studenten").

## **6. Literaturverzeichnis**

Im Literaturverzeichnis werden sämtliche Quellen, die der Verfasser zur Erstellung der Arbeit herangezogen hat (aber auch nicht mehr!), aufgeführt. Dabei sind folgende Angaben erforderlich:

bei Büchern: Name und Vorname des Verfassers/der Verfasserin (bzw. bei mehreren: entweder aller Verfasser oder der beiden ersten plus Zusatz "u.a."), ersatzweise des Herausgebers, Titel des Werkes, Band, Auflage, Erscheinungsort und -jahr;

---

<sup>3</sup> Der vorliegende Text orientiert sich (noch immer) an der "alten" Rechtschreibung.

bei Zeitschriften: Name und Vorname des Verfassers/der Verfasserin, Titel des Aufsatzes und der Zeitschrift, Erscheinungsjahr, evtl. Band und Heft, Seitenangabe (z.B. S. 100-150).

Die Auflistung der Quellen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach Verfassern.

## **7. Abkürzungen**

Abkürzungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Auch wenn es eindrucksvoll scheinen mag, kurz über NIKT zu argumentieren, anstatt umständlich Neue Informations- und Kommunikationstechnologien zu schreiben - für den nicht zum Insider-Kreis gehörenden Leser ist es eine Zumutung.

Kommen bestimmte - sehr lange Bezeichnungen - in einem Text häufiger vor, kann es dennoch im Einzelfall sinnvoll sein, eine Abkürzung einzuführen; etwa die (auch offizielle) Abkürzung KtK für die "Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems". Dies hat dann aber so zu geschehen, daß in Ihrem Text zunächst die vollständige Bezeichnung benutzt und die Abkürzung dazu in Klammern angegeben wird; dadurch kennt die Leserin/der Leser die Bedeutung der Abkürzung, und in der Folge kann im Text darauf zurückgegriffen werden. Zum Beispiel: *Im Februar 1974 wurde die unabhängige "Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems" (KtK) ins Leben gerufen. Nach zweijähriger Arbeit kommt die KtK in ihrem Telekommunikationsbericht zu folgendem Ergebnis: ...*

Bei Quellenangaben sind folgende Abkürzungen weitgehend üblich:

a.a.O.	= am angegebenen Ort
Aufl.	= Auflage
Bd.	= Band
ders.	= derselbe
dies.	= dieselbe, dieselben
Diss.	= Dissertation
ebd.	= ebenda
f.	= (die) folgende (Seite)
ff.	= (die) folgenden (Seiten)
H.	= Heft
Hrsg. / Hg.	= Herausgeber
Jg.	= Jahrgang
o.J.	= ohne Jahresangabe
o.V.	= ohne Verfasserangabe
S.	= Seite
s.	= siehe
u.a.	= und andere
Verf.	= Verfasser/Verfasserin
Verl.	= Verlag
vol.	= volume (Band)

Gliederungsbeispiel:**Wirkungsanalyse als Kontrollinstrument einer sozialorientierten Sanierungspraxis**

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Sozialorientierte Bausubstanzsanierung in großstädtischen Arbeiterquartieren als Gegenstand dieser Untersuchung	3
1.1 Herleitung eines sozialorientierten Politikansatzes für kritische Altbaugebiete	4
1.1.1 Die Interessen der Bewohner kritischer Altbaugebiete	4
1.1.2 Die wachsende Bedeutung des Althausbestandes für die Wohnungsversorgung	6
1.1.3 Forderungen an eine sozialorientierte Sanierungspraxis	11
1.2 Ökonomische, wohnungsmarkt- und stadtentwicklungspolitische Rahmenbedingungen für eine sozialorientierte Bausubstanzsanierung	14
1.2.1 Kurzfristige Erweiterung des Handlungsspielraums für die erhaltende Erneuerung	14
1.2.2 Restriktionen des Wohnungsmarktes für eine behutsame Bestandserhaltung	16
1.2.3 Altbaupolitik im Zeichen der Stadtfluchtdiskussion	18
1.2.4 Das Instrument Städtebauförderungsgesetz (StBauFB) im stadtentwicklungspolitischen Zielkonflikt um die erhaltende Erneuerung	20
2. Wirkungsforschung als Bestandteil der Sanierungsplanung	23
2.1 Planungspolitischer Stellenwert der Wirkungsforschung	23
2.1.1 Politische Planung und Informationsbedarf	23
2.1.2 Wirkungsanalysen als neuer Forschungsbereich	25
2.1.3 Vergleichbare Wirkungsforschung im Bereich des StBauFG	26
2.1.4 Die Möglichkeiten der Wirkungsforschung im Bereich der Stadterneuerung "auf der und für die lokale Ebene"	27
2.2 Elemente der Wirkungsanalyse	29
2.2.1 ...	
2.2.1 ...	
(etc.)	